

Neues Wohnen in der Innenstadt

Mit der Eröffnung des Stadthauses Brühl 6 stellt „Aufwind“ ein ambitioniertes Projekt erfolgreich fertig

„Es gibt nichts Gutes – außer man tut es!“, dachten sich vor rund sechs Jahren die Vertreter von „Aufwind – Verein für seelische Gesundheit“, der Gemeindekrankenpflege der Diakonie Eschwege-Witzenhausen sowie der Seniorenheime Eschwege GmbH. „Wir haben uns damals gegenseitig versprochen, dafür anzutreten, unsere Aufgaben und unsere Fachlichkeit als Institutionen

Eschweger Innenstadt haben sie mit der gemeinsamen Sanierung des Stadthauses Brühl 6 einen Ort geschaffen, an dem nun 20 Menschen mit seelischer Behinderung leben können und dabei die Betreuung erfahren, die sie brauchen. In einem Neubau trakt wurden fünf moderne Appartements und zwei Wohngruppen mit Einzelzimmern und eigenem Bad geschaffen. Im aufwän-

Inhalt April 2012

Seite 1

- Neues Wohnen in der Innenstadt

Seite 2 + 3

- Lösungen werden dringend benötigt
- Herzlichen Glückwunsch!
- Rückkehr zum Kleinen

Seite 4

- Kooperationspartner: Stallbau Weiland



Freude über ein gelungenes Projekt: Bürgermeister Alexander Heppe, Aufwind-Vorstand Hartmut Kleiber, Hannelore Beutler von der Diakonie, Aufwind-Vorstand Matthäus Mihm und Torsten Rost von den Eschweger Seniorenheimen

der Alten-, Pflege- und Eingliederungshilfe in sinnvolle, Solidarität stiftende Arrangements für Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf zu überführen“, sagen Hartmut Kleiber als Aufwind-Vorstandsmitglied, Hannelore Beutler von der Diakonie und Torsten Rost als Leiter des Seniorenheims am Brückentor.

Und was etwas kompliziert klingt, ist im Grunde aber ganz einfach: Mitten in der

dig sanierten Altbau ist im Obergeschoss derweil die Diakonie-Station untergebracht, deren MitarbeiterInnen in Eschwege rund 100 Klienten betreuen und auch für die Mitglieder des Wohnheims da sind.

Mit der Sanierung des Fachwerkhauses am Brühl 6 für 2,8 Millionen Euro wurde darüber hinaus ein städtebauliches Projekt realisiert, das für Eschwege wegweisend sein kann. Das Wohnheim nahe dem Stadtkern

mit Markt und Rathaus trägt nicht nur dazu bei, eine historische Bestandsimmobilie zu erhalten, sondern auch die Fachwerkkinnenstadt weiterhin mit Leben zu erfüllen. Von der Stadt Eschwege und der Städtebauförderung gab es deshalb 965.000 Euro Unterstützung für das Bauvorhaben. Das Bundesfamilienministerium, das die Umnutzung der ehemaligen Fleischerei als Modellprojekt auszeichnete, gab 330.000 Euro dazu. Das diakonische Hilfswerk Kurhessen Waldeck beteiligte sich mit 180.000 Euro und der Landeswohlfahrtsverband mit 500.000 Euro. Der Verein „Aufwind“ brachte 800.000 Euro aus eigenen Mitteln und Darlehen mit ein. „Dass wir

im Endergebnis sogar knapp unter den geplanten Kosten geblieben sind, haben wir vor allem den am Bau beteiligten regionalen Handwerksfirmen zu verdanken, die überaus verantwortlich mit den Ressourcen umgegangen sind“, sagt Hartmut Kleiber zufrieden. Dabei stellte sich die Sanierung des Altbaus, die im Februar 2010 begann, als gar nicht so einfach heraus. Eine pleite gegangene Abrissfirma, statische Probleme mit dem Fachwerk



Aus Alt mach neu: Das historische Haus im Brühl 6 strahlt nach der Sanierung im neuen Glanz.

und eine marode historische Bausubstanz stellten Bauherrn und Handwerker jeden Tag vor neue abenteuerliche Herausforderungen. Der Denkmalschutz musste

sich einverstanden erklären, dass mehr als ursprünglich geplant abgebrochen wurde, um das Haus aus der ersten Hälfte des 19. Jh. in großen Teilen erhalten zu können.

Mit einem neuen Fachwerk wurden die alten Wände von innen her gestützt und die umgebauten Räume mit neuem Lehm-Putz verkleidet. Vor die Fachwerkfassade, die schon zur Bauzeit des Hauses verputzt worden war, um das Bürgerhaus als ein kostspieligeres Steinhaus erscheinen zu lassen, wurde eine verputzte Fassade vorgehängt. Damit sieht das Stadthaus Brühl 6 heute wieder so aus, wie es auf alten Postkarten gezeigt wird. Der marode Gebäudetrakt im Hof wurde durch einen zeitgemäßen Neubau ersetzt. So verbinden sich im Brühl 6 Tradition und Moderne zu einer wohllichen Einheit, in der sich 20 BewohnerInnen von nun an wohlfühlen können.

„Nun steht es hier und ist auch durch die Farbwahl strahlend schön und hell, ein echtes Modellprojekt „Neues Wohnen“ im Sinne des Familienministeriums, nicht nur von symbolischer sondern auch architektonischer Strahlkraft“, sagte Eschweges Bürgermeister Alexander Heppe, der den Initiatoren, allen voran dem Verein „Aufwind“, zur Eröffnung die speziellen Glückwünsche der Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder überbrachte.

Lösungen werden dringend benötigt

Die gesetzliche Zuzahler-Pflicht für Leistungen des Betreuten Wohnens verhindert in einigen Fällen die Inanspruchnahme benötigter Hilfen

Was tun, wenn Menschen mit einer seelischen Erkrankung aufgrund der aktuellen Gesetzeslage nicht die Hilfe bekommen können, die sie dringend brauchen? Bei Birgitt Pastoors von der Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle (PSKB) des Vereins „Aufwind“ in Eschwege häufen sich in letzter Zeit solche Fälle. Seit einiger Zeit ist es zwar möglich, dass psychisch erkrankte Menschen, die mit ihrer Familie zusammenleben, eine Aufnahme in das Betreute Wohnen beantragen können. Das hieße dann, MitarbeiterInnen aus dem Bereich „Betreutes Wohnen“ kämen zu ihnen nach Hause in die Familie, um mit ihnen Gespräche zu führen und in schwierigen

Alltagsituationen oder etwa beim Behördengang zu helfen. Familien, die über ein gewisses Einkommen verfügen, müssen diese Dienste jedoch selbst finanzieren oder Geld hinzuzahlen. „Die Einkommensgrenzen sind allerdings viel zu niedrig angesetzt“, sagt Birgitt Pastoors. „Wir hatten nun schon mehrere Fälle, in denen sich Familien trotz eines eigenen Einkommens eine Zuzahlung nicht leisten konnten. Sie wären dann in Existenznot gekommen.“ Da sie aus diesen finanziellen Gründen die Dienste des Betreuten Wohnens nicht in Anspruch nehmen können, kommen die KlientInnen dann in die Kontakt- und Beratungsstelle, wo sie zwar Hilfe erfah-

ren können, jedoch nicht im notwendigen Umfang. „Der Druck lastet auf der PSKB“, sagt Birgitt Pastoors. „Wir möchten deshalb auf dieses Dilemma aufmerksam machen, denn hier gibt es Menschen mit einem hohen Leidensdruck, denen wir nicht die Unterstützung geben können, die sie benötigen. Dadurch besteht außerdem die Gefahr, dass sich die psychische Erkrankung weiter verschlechtert und dann später nur noch stationär und mit wesentlich höheren Kosten verbunden behandelt werden kann.“ Eine Lösung des Dilemmas ist noch nicht in Sicht. Hier müsste der Gesetzgeber tätig werden.

Herzlichen Glückwunsch!

Traditionell werden bei der jährlichen Betriebsfeier von „Aufwind“ im Januar die Dienst-jubiläen gefeiert und die Jubilare vorgestellt



Im Jahr 2012 wurden 14 MitarbeiterInnen geehrt, die zehn, 15 oder bereits 20 Jahre bei Aufwind arbeiten. (v. li.): Marita Seeger, Jan Roth, Silvia Michael, Christel Volkenandt, Maria Schmidt, Christiane Ebeling, Karin Vellmer, Matthias Cassel, Andreas Galle; vordere Reihe: Tanja Osenberg und Claudia Muth.

Nicht abgebildet sind: Günter Schamberg, Martina SchöNZart, Ulrich Schirmer.

Wir haben gewonnen

Die Firma stellenwert.gmbh, Netzwerk für Integration in Arbeit, beteiligte sich im Jahr 2012 am kreisweiten Wettbewerb für herausragende Leistungen der Innovation:

Mehrfach erfolgreiche Realisierung des Dorf-ladenkonzeptes in Kooperation mit Lebensmittelkonzernen und gleichzeitiger Integration schwerbehinderter Menschen.

Für diese außergewöhnliche Leistung prämierte die Jury des Innovationspreises Werra-Meißner die Firma stellenwert.gmbh als Sieger in der Kategorie „Junge Unternehmen“



Rückkehr zum Kleinen

Wolfgang Gutberlet sprach zu Beginn der „Aufwind“-Betriebsversammlung über die Ziele des gemeinsamen Weges



Wolfgang Gutberlet

Im engen Schulterschluss mit der stellenwert.gmbh unter dem Dach des Vereins „Aufwind“ geht die Handelskette tegut gerade einen wegweisenden Schritt im Werra-Meißner-Kreis: tegut legt den Schwerpunkt im Lebensmittelhandel auf die Rückkehr zu kleineren Läden und baut die Eigenproduktion von guten Lebensmitteln weiter aus. „Dass wir als Unternehmen noch existieren, liegt daran,

dass wir uns immer wieder verändert haben“, erklärte Wolfgang Gutberlet. Als Gast der „Aufwind“-Betriebsversammlung im E-Werk in Eschwege erläuterte er die Geschäftsphilosophie des Unternehmens aus Fulda, das ursprünglich selbst als Tante-Emma-Laden begonnen hat.

Wolfgang Gutberlet ist ein Unternehmer mit anthroposophischen Idealen. Er hat 36 Jahre lang die Handelskette tegut als Vorstandsvorsitzender geführt und groß gemacht, bevor er die Leitung an seinen Sohn weitergab. Er hat sie auch mit einem sozialen Konzept unterfüttert, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt - und das außerdem Wert auf die Produktion und den Vertrieb von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln legt. Heute müsse es nach seiner Überzeugung heißen „Think global – act local“ (Denke global, aber handle lokal), nicht andersherum, wie es viel zu oft geschehe. Große Unternehmen sollten den sozialen Anspruch in der Marktwirtschaft wieder ernster und wichtiger nehmen. Darüber hinaus forderte Gutberlet jeden Einzelnen dazu auf, sich

selbst immer hohe Ziele zu setzen.

Der Erfolg der „Lädchen für alles“ in Dörfern wie Gertenbach und Abterode, aber auch in der Eschweger Innenstadt, beweist, dass Tante Emma-Läden im Trend liegen – und gibt somit dem eingeschlagenen Weg der Zusammenarbeit zwischen „Aufwind“ und tegut recht. Die kleinen Läden, in denen im Werra-Meißner-Kreis insgesamt 23 neue Arbeitsplätze für Menschen mit seelischer Behinderung geschaffen werden konnten, sind in der Lage, örtliche Versorgungslücken zu schließen und bewusst kaufende Konsumenten nah an ihrem Wohnort zu erreichen. „Wir freuen uns sehr, dass Sie diesen Weg mit uns gehen!“, sagte auch Aufwind-Vorstandsmitglied Matthäus Mihm.

Unsere Kooperationspartner

Stallbau Weiland aus Bad Sooden-Allendorf

Innovation in der Landwirtschaft: Mit dem Hühnermobil wohnen und scharren die Hühner im Grünen

Das Problem ist unter Landwirten bekannt: Große Hühnerherden in Freilandhaltung auf einer festen Fläche zu halten, wird spätestens nach wenigen Monaten schwierig.

Dann nämlich ist das Gelände wegen des intensiven Scharrens der Tiere verschlamm



Die Hühner sind glücklich!

und Krankheiten können sich ausbreiten. Die Lösung für alle Probleme, die man mit der Freilandhaltung haben kann, ist das Hühnermobil, das sich auf der Fläche versetzen lässt. Als fahrbarer Stall bietet das Hühnermobil, je nach Größe, 200 bis 1200 Tieren ein modernes und komfortables Zuhause und kann nach ein bis zwei Wochen auf einen neuen Abschnitt des Freigeländes

umgesetzt werden. Die Hühner, die sich bevorzugt in der Nähe ihres Stalles aufhalten, finden dadurch immer frische Wiesenabschnitte zum Auslauf vor.

Das Hühnermobil ist ursprünglich aus einer Idee des Bauern Maximilian Weiland hervorgegangen. Im Jahr 2010 übernahm Iris Weiland die Firma „Stallbau Weiland“, die an ihrem Standort in Bad Sooden-Allendorf mit rund 15 Mitarbeitern bis Ende 2011 insgesamt 80 der fahrbaren Stallanlagen in verschiedenen Größen konstruiert und vertrieben hat. Ein Erfolgsmodell, denn ein Ende der Nachfrage ist nicht in Sicht. Und von der Wirtschaftsförderung des Werra-Meißner-Kreises gab es kürzlich dafür den Innovationspreis 2012.

Zum Erfolg beigetragen hat vor allem die enge Kooperation mit den Gemeinnützigen Werkstätten Eschwege unter dem Dach des Vereins „Aufwind.“ Acht Beschäftigte sind in den Gemeinnützigen Werkstätten eingearbeitet, um seriell Bauteile für die Hühnermobile vorzuproduzieren. Die Bestellung der Mengen funktioniert dabei nach Absprache.

„Uns als Hersteller gewährt das eine große Flexibilität“, sagt Produktionsleiter Karl-Georg Froebe. In der Montagehalle in der Badestadt setzt die Auslagerung von gleichförmigen Arbeitsabläufen die Ressourcen frei, sich auf die Konstruktion der Hühnermobile zu konzentrieren.

In den Gemeinnützigen Werkstätten werden derweil Metall- und Kunststoffbauteile in Kleinserien nach Maß zugeschnitten. „Unseren Beschäftigten macht das viel Spaß,



Rolf Eckhardt, Leiter der GWE(li.) und Karl-Georg Froebe (re.) vor dem mobilen Zuhause für 220 Hühner



Christian Schirmer



Ronny Mück

denn die Arbeitsabläufe sind so abwechslungsreich, dass sich unsere Leute hier gut ausprobieren können“, sagt Rolf Eckhardt als Leiter der GWE. Für die Männer heißt es, Stegplatten zuzuschneiden, Nieten zu setzen, zu bohren oder auch zu fräsen. Alles muss mit Präzision erledigt werden, ohne dass Kratzer auf den Kunststoff gelangen. Beschäftigte wie Christian Schirmer und Ronny Mück brauchen also nicht nur ein gutes Auge und eine ruhige Hand – sie sind auf ihrem Gebiet auch Experten in den Produktionsabläufen und ziehen aus der Arbeit das Selbstbewusstsein, das ihnen dabei hilft, im Alltag stark zu sein.



Heinrich Gertenbach

Angelernt und unterstützt werden sie dabei vom Gruppenleiterhelfer Heinrich Gertenbach. „Wir sind diesen Weg in der Kooperation gerne

gegangen, denn letzten Endes zahlt sich die Arbeit für uns alle aus“, sagt Karl-Georg Froebe. „Neue Arbeitsplätze sind entstanden. Die Hühner sind gesünder. Die Verbraucher sind bereit, für eine höhere Qualität einen angemessenen Preis zu zahlen. Und die Eier von Hühnern, die tatsächlich auf grünen Wiesen herumlaufen, scharren und picken, schmecken auch einfach besser!“

Aufwind-Termine

Eschwege

offen für alle!

**Tag der offenen Tür
Diakoniestation im
Stadthaus Brühl 6**

Mittwoch, 18. April, ab 13 Uhr

Frauenfrühstück 9:30–11:30 Uhr
jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat
in der evangelischen Familien-
bildungsstätte, Anlagen 14 a,
offen für interessierte Frauen

Lohgerber Café

Bremer Straße 1

Kaffee-Treff jeden Mittwoch,
14:00-18:00 Uhr

Öffnungszeiten jeden Freitag und
Samstag 15:00-19:00 Uhr, Sonntag
14:00-18:00 Uhr. Es gibt Kaffee und
Kuchen sowie eine kleine Karte.

Impressum

Redaktion: Claudia Muth, Mathäus Mihm, Hartmut Kleiber | Text: Edith Hettwer Werbetexte | Gestaltung + Fotos + Lektorat: RIKonnex.de | Fotos: Kristin Weber
Druck: FeldmannDruck | Auflage: 1.000 Stück | Herausgeber: Aufwind, Verein für seelische Gesundheit e. V., Bremer Straße 1, 37269 Eschwege

Die nächste Aufwind INFO erscheint im Juli 2012

Im Verbund der
Diakonie

